

12.076

**Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen.
Volksinitiative.**

**Aenderung des StGB, des MStG
und des JStG**

**Pour que les pédophiles
ne travaillent plus avec des enfants.
Initiative populaire.
Modification du CP, du CPM
et du DPMIn**

Fortsetzung – Suite

Botschaft des Bundesrates 10.10.12 (BBI 2012 8819)
Message du Conseil fédéral 10.10.12 (FF 2012 8151)

Nationalrat/Conseil national 21.03.13 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 10.06.13 (Fortsetzung – Suite)

Nationalrat/Conseil national 11.06.13 (Fortsetzung – Suite)

Ständerat/Conseil des Etats 18.06.13 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 11.09.13 (Fortsetzung – Suite)

Nationalrat/Conseil national 18.09.13 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 19.09.13 (Differenzen – Divergences)

Präsident (Lombardi Filippo, Präsident): Wir haben drei Vorlagen zu behandeln, nämlich die Vorlagen 1, 2 und 5. Die Vorlage 3 war ein direkter Gegenvorschlag der nationalräthlichen Kommission für Rechtsfragen, der vom Nationalrat bereits abgelehnt worden ist. Die Vorlage 3 existiert also nicht mehr. Die Vorlage 4 ist im Nationalrat hängengeblieben. Es handelt sich dabei um die Änderungen des indirekten Gegenvorschlags, die direkt im Zusammenhang mit der Volksinitiative stehen. Diese werden allenfalls später behandelt, wenn wir über die Volksinitiative beschlossen haben, aber das bleibt vorerst im Nationalrat.

Wir haben heute also nur die Vorlagen 1, 2 und 5 zu behandeln.

Seydoux-Christe Anne (CE, JU), pour la commission: Il est vrai que la situation est quelque peu compliquée avec tous ces projets. Je vais donc essayer de présenter les choses de manière simple.

Le 18 juin 2013, votre conseil a décidé, par 23 voix contre 21, de renvoyer le projet 2 à sa Commission des affaires juridiques avec le mandat d'élaborer un contre-projet direct à l'initiative. Lors de sa séance du 2 juillet dernier, votre commission a examiné plusieurs variantes de contre-projet direct; elle a chargé l'administration de lui présenter deux variantes de contre-projet direct ainsi que de présenter l'impact de chacune de ces variantes sur le projet de modification du Code pénal, du Code pénal militaire et du droit pénal des mineurs, à savoir le projet 1 du Conseil fédéral, sur lequel on reviendra tout à l'heure.

Le 26 août dernier, par 6 voix contre 5 et 2 abstentions, votre commission a décidé de vous proposer un contre-projet direct à l'initiative populaire (projet 5). Votre commission s'est prononcée sur les deux variantes proposées par l'administration. La variante de la majorité a été adoptée par 6 voix contre 3 et 2 abstentions.

Cette variante de la majorité prévoit ceci: conformément à l'article 123c alinéa 1 du projet de norme constitutionnelle, une interdiction obligatoire de longue durée, c'est-à-dire d'au moins dix ans ou à vie si nécessaire, d'exercer une activité professionnelle ou non professionnelle organisée, est prévue aux conditions suivantes:

1. L'auteur doit être majeur.
2. La victime doit être mineure ou particulièrement vulnérable.
3. L'infraction commise doit être une infraction contre l'intégrité sexuelle – les infractions contre l'intégrité sexuelle com-

prennent les comportements visés aux articles 182 et 187 à 200 du Code pénal.

4. L'infraction doit être d'une certaine gravité. On exclut ainsi les cas bagatelles du champ d'application de cette disposition.

5. L'auteur doit avoir été condamné, en général, à une peine. S'agissant d'un auteur irresponsable ou ayant une responsabilité restreinte au moment d'agir, une interdiction d'exercer une activité peut être prononcée à titre facultatif, conformément à ce qui est prévu à l'article 19 alinéa 3 du projet 1 du Conseil fédéral. L'alinéa 2 prévoit la possibilité d'imposer une interdiction de contact et une interdiction géographique à l'auteur, lorsqu'il y a lieu de craindre une récidive. L'alinéa 3 renvoie à la loi d'application pour régler les détails. Je précise que ces alinéas 2 et 3 sont également applicables dans le cas de la proposition de la minorité qui sera présentée par Monsieur Schmid.

En prévoyant ces alinéas 2 et 3, le contre-projet direct, quelle que soit la version, va au-delà de ce que prévoit l'initiative populaire. Si le Conseil des Etats adopte la proposition de la majorité, il est possible d'adopter le projet de modification du Code pénal, du Code pénal militaire et du droit pénal des mineurs du Conseil fédéral sans modification. Si le Conseil des Etats adopte la proposition de la minorité, les modifications sont proposées par la version de la minorité présentée dans ce projet 1.

Par ailleurs, votre commission vous propose, par 9 voix contre 1 et 1 abstention, de recommander au peuple et aux cantons de rejeter l'initiative populaire. Je ne reviens plus sur cette initiative populaire; on en a traité et on a indiqué quels sont les problèmes qu'elle pose lors de notre dernière séance. Par rapport aux recommandations de vote, on a une minorité I (Savary) qui propose de suivre le Conseil fédéral et de ne pas adopter le contre-projet direct, une minorité II (Minder) qui propose de recommander au peuple et aux cantons d'adopter l'initiative populaire, et une minorité III (Comte) qui propose de recommander l'adoption de l'initiative populaire et du contre-projet direct, tout en donnant la préférence au contre-projet direct dans la question subsidiaire.

Präsident (Lombardi Filippo, Präsident): Wir werden mit der Vorlage 2 beginnen und dort Artikel 1 behandeln. Dann nehmen wir die Vorlage 5 auf, treffen dort die Entscheidung über Eintreten oder Nichteintreten und führen dann allenfalls die Detailberatung zu dieser Vorlage durch. Danach kommen wir zur Vorlage 2 zurück, und zwar für die Behandlung von Artikel 2. Ganz am Ende werden wir dann die Vorlage 1 zur Änderung des Strafgesetzbuches, des Militärstrafgesetzes und des Jugendstrafgesetzes aufnehmen. Insofern bin ich mit Frau Seydoux einverstanden.

Schmid Martin (RL, GR): Ich vertrete die Minderheit, welche Ihnen empfiehlt, der Stimmbevölkerung mit der Pädophilie-Initiative einen direkten Gegenvorschlag zu unterbreiten. Die Präsidentin unserer Kommission hat die etwas komplizierte Vorgeschichte dargestellt und damit auch wiederholt, was für einen Auftrag unser Rat der Kommission gab.

Aus Sicht der Minderheit muss sich ein Gegenvorschlag möglichst an der Volksinitiative orientieren, jedoch den Grundsatz der Verhältnismässigkeit beachten. Nur mit einem direkten Gegenentwurf, das ist wohl uns allen klar, kann dem Volk aufgezeigt werden, dass die Politik handeln und Kinder vor pädosexuellen Wiederholungstätern schützen will, allerdings nicht mit den zu weit gehenden Mitteln der Initiative, sondern mit verhältnismässigen Massnahmen. Aus Sicht der Minderheit ist der Gegenvorschlag, welcher von der Mehrheit präsentiert wird, ungenügend ausgestaltet. Ein Tätigkeitsverbot soll gemäss der Mehrheit nur dann greifen, wenn eine Straftat von einer gewissen Schwere vorliegt. Ein solches Tätigkeitsverbot würde mindestens zehn Jahre dauern, wenn nötig lebenslänglich. Diese Definition lässt so viel Raum offen, dass der Mehrheitsantrag aus Sicht der Minderheit kein glaubwürdiger und effektiver Gegenvorschlag ist. Man kann sich das so vorstellen, dass gemäss



dieser Auffassung ein Pädophiler nach zehn Jahren letztlich wieder mit Kindern zu tun haben kann.

Mit ihrem Antrag zur Vorlage 5 will die von mir vertretene Minderheit wie die Initianten ausschliessen, dass pädosexuelle Wiederholungstäter je wieder mit Kindern arbeiten können. Wir beantragen Ihnen deshalb, dass ein obligatorisches, lebenslängliches Tätigkeitsverbot immer dann, und nur dann, gelten soll, wenn der Täter als pädophil qualifiziert wird und eine strafbare Handlung gegen die sexuelle Integrität eines Kindes unter 12 Jahren begangen wurde. Unseres Erachtens ist die von der Minderheit gewählte Formulierung der Verfassungsbestimmung auch klarer. Die Definition der Pädophilie – ich komme dann auch auf diese vermeintliche Schwäche des Antrages der Minderheit zu sprechen – ist eine medizinische und muss von Sachverständigen formuliert werden. Zudem ist nur beim Antrag der Minderheit klar, dass einzig Übergriffe auf Kinder unter 12 Jahren zu einem lebenslänglichen Berufsverbot führen.

Vonseiten der Mehrheit wird Ihnen dann sicher noch vorge tragen werden, dass auch dieser Verfassungstext nicht alle Fälle erfasse, z. B. wenn ein Nachbar alkoholisiert ein 13-jähriges Kind sexuell missbrauche. Ja, das ist natürlich richtig, aber auch so gewollt. In der Verfassung sollen nach meiner Meinung nur diejenigen Fälle geregelt werden, welche zu einem absoluten und lebenslänglichen Berufs- und Tätigkeitsverbot führen. Dies ist in die Verfassung aufzunehmen, um es eben auf die gleiche Stufe wie das Verhältnismässigkeitsprinzip zu heben. Das schliesst keineswegs aus, dass im zitierten Beispiel und in anderen Fällen gerade auch mit dem Antrag der Minderheit ein temporäres Berufsverbot, beispielsweise von zehn Jahren, ausgesprochen werden kann. Die diesbezüglichen Voraussetzungen – das ist der ganz entscheidende Punkt – können auf Gesetzesstufe geregelt werden und müssen nicht als Detailregelung in der Verfassung vorgesehen werden. Auf Gesetzesstufe können auch bei unserem Antrag alle entsprechenden Fälle erfasst werden. Ich möchte Sie nur auf die Vorlage 1 hinweisen, wo mit den Anträgen der Minderheit viele Detailregelungen auf Gesetzesstufe umgesetzt würden, sofern der Rat unserem Konzept zustimmt.

Weiter wird unserem Antrag vorgeworfen, dass der Begriff der Pädophilie nicht ganz klar sei – ja, das ist bei vielen Massnahmen so; wer sich im Strafrecht auskennt, weiss, dass sehr viele Verurteilungen auf Sachverständigengutachten beruhen. Es gibt aber heute schon medizinische Kriterien, welche erfüllt sein müssen, damit eine Person unter die Qualifikation der Pädophilie fällt. Zudem kann es im Laufe der Zeit aufgrund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse Veränderungen geben; diesen kann dann auf Gesetzesstufe Rechnung getragen werden. Auf Verfassungsstufe soll nur eine Terminologie eingefügt werden, welche eben mit generellen Begriffsbestimmungen arbeitet; die Detailausführungen sollen dann auf Gesetzesstufe erfolgen.

Ich möchte Ihnen deshalb beliebt machen, der Initiative diesen Gegenentwurf gegenüberzustellen, sodass die Bevölkerung einen glaubwürdigen Text wählen kann, welcher das Hauptanliegen der Initiative aufnimmt, nämlich das Anliegen, dass pädophile Personen lebenslänglich mit einem Tätigkeitsverbot versehen werden können – aber eben nur Personen, die pädophil sind; alle anderen Fälle können auch gemäss unserem Antrag auf Gesetzesstufe geregelt werden. Ich empfehle Ihnen deshalb, der Initiative den von der Minderheit beantragten direkten Gegenentwurf gegenüberzustellen.

Stadler Markus (GL, UR): Wir haben schon letztes Mal festgestellt, dass Handlungsbedarf in der Richtung des Anliegens der Initianten besteht. Aus meiner Sicht geht es darum, einerseits minderjährige oder besonders schutzbedürftige Personen – also Personen in einem besonderen Abhängigkeitsverhältnis, in einer machtmässig sehr ungleichen, für die eine Person relativ ohnmächtigen Beziehung – zu schützen und dies andererseits mit verhältnismässigen Mitteln zu tun. Um diesen Schutz gesetzgeberisch umzusetzen, bräuchte es eigentlich keine Verfassungsänderung. Eine

Gesetzesvorlage würde an sich genügen. Der Bundesrat hat diese bereits vor der Einreichung der Initiative an die Hand genommen. Die Kommission für Rechtsfragen des Ständates stimmt dem Bundesgesetz über das Tätigkeitsverbot und das Kontakt- und Rayonverbot grundsätzlich zu. Entsprechend den beiden unterschiedlichen Haltungen zum direkten Gegenvorschlag, wie wir sie schon gehört haben, kommen dort ebenfalls zwei Gesetzesversionen – also gemäss Mehrheit und gemäss Minderheit – zum Ausdruck.

Im vorliegenden Fall haben wir nicht zum ersten Mal eine Situation, in der die Initiantinnen und Initianten trotz weitreichendem Entgegenkommen nicht bereit scheinen, ihre Initiative zurückzuziehen. Auch ein Konflikt mit anderen Verfassungsbestimmungen liegt erneut auf der Hand, hier betreffend das Gebot der Verhältnismässigkeit. Auch hier besteht wiederum eine grosse Chance, dass die Initiative die Hürde von Volks- und Ständemehr schafft, denn auch bei dieser Initiative spielt die Emotionalität des Themas eine grosse Rolle.

Im Lichte der gemachten Abstimmungserfahrungen ist es deshalb angezeigt, dass wir dem Initiativtext einen direkten Gegenvorschlag gegenüberstellen. Es entspricht nicht unserem Straf- und Massnahmenverständnis, wenn wir das richterliche Ermessen im Einzelfall zunehmend durch Automatismen, insbesondere lebenslängliche Automatismen, ersetzen. Übertrieben gesagt, sollten wir nicht zur Devise «Diebstahl, also Hand ab!» zurückkehren. Die sogenannte Jugendliebe zum Beispiel sollten wir nicht in die Gegend des Kriminellen rücken.

Die Kommission ist mehrheitlich der Meinung, die Initiative sei abzulehnen. Mit der Befürwortung eines direkten Gegenvorschlages trägt sie – da sind sich beide Gruppen, Mehrheit und Minderheit, einig – dem Umstand Rechnung, dass nicht nur Kinder im Zusammenhang mit Schule, Sport oder anderen Freizeitaktivitäten gefährdet sein können, sondern auch Kinder in der Familie und in Verwandtschafts- oder Freundenkreisen. Damit geht sie über die Initiative hinaus. Unterschiedlicher Meinung ist die Kommission vor allem in Bezug auf den Kreis der zu schützenden Personen und die zu ergreifenden Massnahmen. Die Mehrheit stellt auf einen Kindesbegriff ab, der je nach Interpretation für Personen bis 18 Jahre gelten kann. Sie bezieht sich auf strafbare Handlungen einer gewissen Schwere, und sie sieht ein Tätigkeitsverbot von mindestens zehn Jahren vor.

Die Massnahmen gemäss Minderheit sind härter gefasst – Stichwort «lebenslänglich» –, aber auf einen engeren Täterskreis bzw. auf eine altersmässig enger definierte Stichgruppe bezogen; die über 12-jährigen Kinder sind damit nicht gemeint, wie auch schon mein Vorredner ausgeführt hat. Die Minderheit vertritt damit eine härtere Haltung, zumindest auf den ersten Blick, allerdings für einen kleineren Kreis von Personen. Diese Fassung wird zu einem Expertenstreit um die Definition des pädophilen Täters im Einzelfall führen. Diesem Expertenstreit sehe ich mit grosser Skepsis entgegen. Zudem bringt das Abstellen auf die Pädophilie nichts für jene Gruppe von Personen, die nach der Logik des Gesetzentwurfes älter als 12 Jahre und besonders schutzbedürftig sind; das bringt keinen zusätzlichen Schutz für diese Personen. Ich möchte den Vertretern der Minderheit auch sagen, dass deren Version eine Einschränkung gegenüber dem Initiativtext bedeutet, da sie sich auf Kinder unter 12 Jahren bezieht, was die Initiative nicht tut.

Ich empfehle Ihnen, beim direkten Gegenvorschlag, bei den Vorlagen 2 und 5 also, und beim Bundesgesetz, also Vorlage 1, der Mehrheit zuzustimmen, die einen grösseren Kreis von Kindern und die besonders schutzbedürftigen Personen schützt und dies verhältnismässiger tut.

Comte Raphaël (RL, NE): Lorsque le plénum a décidé de nous renvoyer le dossier pour élaborer un contre-projet direct, il y avait une double volonté: d'une part celle de corriger les défauts de l'initiative, notamment le fait qu'elle ne respecte pas le principe de proportionnalité, et, d'autre part, la volonté de proposer un contre-projet qui soit crédible et susceptible d'obtenir une majorité face à l'initiative populaire.

Pour ce qui est de la correction des défauts de l'initiative, les deux contre-projets qui sont présentés, à savoir celui de la majorité et celui de la minorité, permettent de résoudre ces problèmes de deux manières différentes. La majorité propose de maintenir un nombre de cas relativement large mais avec par définition une palette de sanctions qui est, elle aussi, plus large, puisque la sanction va d'une interdiction professionnelle de dix ans jusqu'à une interdiction d'exercer une activité à vie, que celle-ci soit professionnelle ou non professionnelle. Il y a donc un minimum de dix ans, un automatisme de dix ans, mais la palette est beaucoup plus large. Pour ce qui est de la minorité, la volonté est de maintenir cet automatisme de la sanction définitive à vie pour les cas les plus graves. On restreint donc le nombre de cas qui sont pris en considération et on se limite véritablement aux cas les plus graves, ce qui permet d'avoir cette sanction automatique et définitive. Donc, on a ici deux conceptions qui sont différentes: soit on a un nombre de cas relativement large, ce qui nécessite d'avoir des sanctions qui soient relativement diverses, ou alors on se concentre uniquement sur les cas les plus graves. Dans ce cas-là on peut prévoir cet automatisme d'une interdiction définitive. Donc, les deux contre-projets – et cela était souligné dans les débats en commission – sont juridiquement parfaitement justes; ils relèvent seulement d'une conception différente.

Pour ce qui est de la crédibilité du contre-projet vis à vis de l'initiative, je considère que ce qui est au cœur même de l'initiative populaire et qui fera sans doute son succès, c'est cette automatité et le fait que la sanction qui est prise, cette interdiction d'exercer une activité, l'est à vie. Il y a cette volonté de dire que nous voulons protéger nos enfants d'une personne qui a commis un délit à l'égard d'enfants et qui peut recommencer. Nous ne voulons pas prendre le risque que cela puisse se reproduire. Donc, cette idée que la sanction doit être définitive est à mon avis au cœur de l'initiative et si le contre-projet ne reprend pas cet élément-là, nous avons à mon sens très peu de chances d'obtenir un succès en votation populaire. D'ailleurs, le titre de l'initiative mentionne les pédophiles, ce qui révèle une certaine incohérence: on a une initiative dont le titre parle de pédophilie mais on a un texte qui, lui, est beaucoup plus large. Finalement, le contre-projet de la minorité Schmid Martin s'attaque véritablement au cœur de la volonté des initiateurs, à savoir le cas des pédophiles, qui commettent une partie des cas d'atteinte à l'intégrité sexuelle de mineurs, mais qui ne sont pas l'ensemble des auteurs de ces infractions.

Pour ma part, si le contre-projet de la minorité Schmid Martin est adopté, je le soutiendrai et je ne recommanderai pas au peuple et au canton l'adoption de l'initiative populaire. Par contre, si c'est le contre-projet de la majorité qui est adopté, j'estime que je n'aurai pas assez de munitions lors de la votation populaire. J'avais soutenu l'initiative populaire dans un premier temps lors du premier débat. Mais si on arrive à ce contre-projet tel que le propose la minorité Schmid Martin, j'estime qu'on a véritablement quelque chose qu'on peut défendre vis-à-vis de la population, parce qu'il reprend cette idée qu'on veut défendre les mineurs par une interdiction qui est définitive et je crois que c'est véritablement le cœur de la volonté des initiateurs.

Un dernier point qu'il est important de souligner, comme l'a dit Monsieur Martin Schmid, c'est que ce contre-projet doit être lié au projet 1, qui n'est pas contesté. Il y a effectivement la possibilité d'adopter déjà cette législation sans même attendre la votation populaire. On pourra ainsi déjà mieux protéger les mineurs. Ce sont donc des dispositions qui se complètent.

Pour ma part, puisque j'ai la volonté d'avoir un contre-projet qui soit le plus crédible possible vis-à-vis de l'initiative populaire, je vous invite à adopter la proposition de la minorité de la commission.

Savary Géraldine (S, VD): La proposition de minorité I que je défends aujourd'hui considère qu'il ne faut pas recommander au peuple et aux cantons l'adoption de l'initiative populaire et renoncer à l'idée de lui soumettre un contre-projet

direct. Je vais essayer de vous expliquer les raisons du dépôt de cette proposition de minorité.

Le premier constat – je le répète, car cela a déjà été dit lors du précédent débat – est que tout le monde est d'accord sur le fait que nos enfants doivent être protégés dans leur intégrité sexuelle; tout le monde considère qu'une personne vulnérable ne doit pas se retrouver sur le chemin d'un pédocriminel; tout le monde considère, au Parlement comme au Conseil fédéral, que la société doit protéger par toutes les mesures possibles les enfants des prédateurs. Donc, la question de la nécessité d'agir n'est absolument pas remise en question, ni par la minorité I que je défends, ni d'ailleurs par le contre-projet direct qui vous est aujourd'hui soumis. Les seules questions qu'on doit se poser sont les suivantes: comment être plus efficace? quel est le chemin le plus rapide pour y parvenir? quels sont les instruments les plus complets pour atteindre notre objectif? Ce sont les seules questions que nous devons nous poser aujourd'hui.

Après tous les débats et réflexions personnelles ou collectives au sein de la Commission des affaires juridiques, il apparaît à la minorité que c'est bien la loi, son adoption et sa mise en vigueur, qui est le moyen le plus efficace, le plus rapide et le plus complet pour écarter les pédocriminels des enfants et des personnes vulnérables.

En commission, parallèlement à la discussion sur le contre-projet direct, nous avons travaillé sur le projet de loi du Conseil fédéral. Le projet est prêt; il est discuté maintenant et si tout va bien, on pourra se prononcer lors du vote final dans deux semaines déjà. Donc, comme l'a rappelé Monsieur Comte, ce projet de loi qui répond véritablement aux problèmes graves qui nous sont posés, sera en vigueur au moment de la discussion sur l'initiative populaire. Ce projet, dont nous allons discuter tout à l'heure, contrairement à l'initiative, traite non seulement des interdictions professionnelles pour les pédocriminels, mais aussi des interdictions de contact et de périmètre destinées aux pédophiles ayant sévi dans le contexte familial.

La loi, contrairement au projet, ne sanctionne pas les cas bagatelles, comme le fait l'initiative populaire; c'est un défaut que les initiateurs eux-mêmes reconnaissent. La loi respecte le principe de proportionnalité critiqué par les constitutionnalistes de notre pays.

Un constat s'impose: si on respecte complètement notre démocratie, une initiative populaire est nécessaire et utile quand le Parlement renonce ou évite de faire son travail. Mais quand le Conseil fédéral fait son travail, quand le Parlement élabore une loi qui répond aux questions posées, qui touchent à l'organisation et à la sécurité de la société, alors l'initiative populaire devient inutile. Et c'est bien le cas aujourd'hui de l'initiative populaire et des contre-projets directs qui nous sont soumis.

Le contre-projet direct proposé par la majorité de la commission corrige les erreurs de l'initiative et élargit le spectre de la protection des mineurs face aux pédocriminels. Nous devons le reconnaître. Mais il reprend mot pour mot les propositions du projet de loi et devient par conséquent complètement caduc puisque le dispositif pénal sera déjà en vigueur. Sur le fond, je ne crois pas honnêtement – parce qu'on a tous une certaine expérience politique – qu'un contre-projet direct quel qu'il soit, que ce soit celui de la majorité ou celui de la minorité, puisse être une réponse adéquate à une initiative. Parce que si le contre-projet se rapproche de l'initiative, il en épouse aussi les défauts. Et la population, souvent, préfère l'original à la copie. Et si le contre-projet direct s'en écarte trop, eh bien alors là la réponse est insuffisante et donc là aussi la population privilégie souvent l'initiative elle-même.

En conclusion, je vous demande de soutenir la proposition de minorité I que j'ai déposée et aussi la minorité III, qui refuse l'idée du contre-projet direct de la majorité. Avec le projet de loi, nous démontrons que nous avons travaillé avec sérieux et conscience à résoudre un vrai problème, car ce qui nous tient le plus à cœur, à savoir protéger les enfants des violences des hommes et du monde, doit être traité justement avec le plus grand des respect et avec la plus grande



efficacité. C'est comme cela que nous avons abordé cette question, et c'est la réponse par la modification du Code pénal qui est, à mon avis, la plus à même de résoudre les difficultés qui se posent aujourd'hui.

Je vous invite donc à soutenir les propositions des minorités I (Savary) et III (Comte).

Minder Thomas (V, SH): Ich vertrete die Minderheit II im wahrsten Sinne des Wortes. Ich war in der Kommission der Einzige, welcher diese Volksinitiative ohne Gegenvorschlag zur Annahme empfahl – übrigens so, wie es der Nationalrat beschlossen hat. Sie erkennen also: Es ist durchaus möglich, als Einzelperson, bezogen auf das ganze Parlament, mit einer Minderheit eine Mehrheit zu vertreten.

Volksinitiative um Volksinitiative versuchen wir, mit Gegenvorschlägen den Vorlagen den Wind aus den Segeln zu nehmen. Bei emotionalen Themen ist es schwierig, wir haben es gehört: Emotionale Vorlagen werden emotional entschieden – so einfach ist das. Da schaut der Durchschnittsbürger kaum auf den Gesetzestext oder den Verfassungsartikel. Dem ganz konkreten Unterschied zwischen der Volksinitiative und dem Gegenvorschlag wird zu wenig Beachtung geschenkt. Nur die wenigsten Bürger lesen das Bundesbüchlein oder drucken sich den Text des indirekten Gegenvorschlages auch wirklich aus. Das ist so, und das war so bei der Verjährungs-Initiative, der Ausschaffungs-Initiative, der Abzocker-Initiative, insbesondere aber auch bei der ersten Initiative des Vereins Marche Blanche, bei der Unverjährbarkeits-Initiative. Da bringt das ganze Jonglieren mit Artikeln wenig. Der Nationalrat und der Ständerat versuchten es hier; sie sind sich nicht einmal einig, ob es einen direkten oder einen indirekten Gegenvorschlag braucht oder ob es gar keinen Gegenvorschlag braucht, wie ich es empfehle. In beiden Kammern wimmelte es geradezu von Textvorschlägen und Minderheitsanträgen. In einem solchen Fall kann und darf man eine Volksinitiative gut auch einmal ohne Gegenvorschlag vor das Volk bringen.

Es ist falsch – diese Bewegung ist stark im Kommen –, bei Volksinitiativen nun vermehrt direkte Gegenvorschläge zu kreieren, damit man an der Urne mit dem zusätzlichen Stimmzettel im Stimmcouvert eine grössere Erfolgschance hat. Wir können den Initianten nicht dauernd vorwerfen, ihr Anliegen gehöre nicht in die Verfassung – so, wie es bei der Abzocker-Initiative übrigens auch gemacht wurde –, um alsdann mit einem direkten Gegenvorschlag zu taktieren; bei meiner Initiative war das die Boni-Steuer. Mit solchen Spieleien müssen wir aufhören.

Wir sollten dem Volk direkte Gegenvorschläge nur dann vorlegen, wenn das Anliegen wirklich in die Verfassung gehört. Das ist bei dieser Initiative nicht der Fall. Ansonsten ist das ausführende Gesetz dazu da, dass Unklarheiten beseitigt und Präzisierungen vorgenommen werden können. Textliche Nuancen sind in einem Abstimmungskampf kaum vermittelbar. Das gilt auch für alle nun vorliegenden Varianten der beiden Gegenvorschläge. Wir als Gesetzesmacher erkennen sehr wohl Unterschiede – nicht aber der Durchschnittsbürger.

Zu oft wirft man den Initianten vor, der Text der Volksinitiative sei unklar, so auch in diesem Fall: Es sei die Jugendliebe vom Verfassungstext auch erfasst und das sei ein grosser Fehler. Dazu ist ja gerade das ausführende Gesetz da, um Nuancen auszuformulieren, denn das geht in einem Verfassungstext nicht. Dann schreiben wir im Gesetzestext eben, dass Jugendliebe keinen Fall von Pädophilie darstellt. In den nun kreierten direkten Gegenvorschlägen finden wir genauso unklare Formulierungen, so z. B. das Wort «Kontakt». Was heisst das? Berühren, telefonieren, schreiben, sprechen, streicheln, chatten, SMS senden und auf Facebook sein? Oder ist doch nur sexueller Kontakt gemeint? Beim Wort «Kontakt» geht es ja nicht nur um die Berufskategorie, sondern auch um eine Person oder sogar um den Familienvater, die oder der mit dem Kind Kontakt hat. Auch das Wort «regelmässig» ist weit auslegbar. Wie soll der Richter da entscheiden? Bedeutet «regelmässig» einmal die Woche, jeden Tag, jeden Monat, jede Woche mehrmals? Wir finden

im Gegenvorschlag der Mehrheit des Weiteren die breit auslegbaren Begriffe «gewisse Schwere» und «schutzbedürftig». Was heisst «gewisse Schwere»? Da kommt viel Subjektivität hinein. Da gehen die Interpretationen weit auseinander. Nicht einmal das Wort «Pädophilie» ist in unserer Gesetzgebung klar definiert. Die Verwaltung musste in der Botschaft sogar die Definition der Weltgesundheitsorganisation und des Diagnostischen und Statistischen Manuals psychischer Störungen heranziehen. Bei so unklaren Begriffen ist im Abstimmungskampf, aber auch vor dem Richter der Knatsch vorprogrammiert. Es ist keineswegs so, dass die nun kreierten Texte der beiden direkten Gegenvorschläge hundertprozentig klar sind. Da ist der Originaltext aus meiner Warte einfach klarer.

Die Minderheit Schmid Martin hat sich für die Terminologie «volljährige Personen mit Pädophilie» entschieden. Diese Variante ist eindeutig die schlechteste von allen. Bei einem Vergehen gegen ein dreizehnjähriges Kind erachtet diese Minderheit dieses Kind als nicht schutzbedürftig. Das kann es wahrlich nicht sein! Die Vertreter dieser Minderheit argumentieren, ihr Gegenvorschlag gehe mit dem Rayonverbot sogar über den Verfassungstext der Initiative hinaus. Das mag stimmen. Doch wie erklären Sie das in einem emotionalen Abstimmungskampf dem Volk?

Darin liegt die zweite Fehlüberlegung, nämlich diejenige, dass ein Gegenvorschlag, der über den Initiativtext hinausgeht, in der Auffassung des Volkes berücksichtigt werde. Das Volk versteht das kaum. Denn es sagt sich, dann könne man ja gleich das Original annehmen, und die Räte sollen das Rayonverbot bei der Annahme der Volksinitiative alsdann ins Gesetz schreiben, aber nicht in die Verfassung. Es ist doch kein Problem, all das in ein ausführendes Gesetz zu schreiben. Ein Rayonverbot gehört nicht in die Verfassung, das ist Gesetzesarbeit. Zudem: Was heisst «Rayon»? Auch das muss so oder so im Gesetzestext noch klarer definiert werden. Vielleicht haben wir bei dieser Vorlage einfach zu viele Juristen in beiden Kommissionen. Man sagt ja nicht umsonst: zwei Juristen, drei Meinungen. Dementsprechend gross ist auch der Wirrwarr mit den vielen Gegenvorschlägen.

Aufgrund dieser Überlegungen unterstütze ich das Original und empfehle Ihnen, dieses dem Volk ohne Gegenvorschlag zu unterbreiten.

Cramer Robert (G, GE): Tout d'abord, je tiens à rendre hommage à la perspicacité de la présidente de notre Commission des affaires juridiques, qui est également rapporteure dans cette affaire et qui s'est bornée à une introduction extrêmement sommaire pour poser le cadre. Elle se doutait bien que, finalement, tous les débats que nous avons eus en commission, nous allions les avoir une nouvelle fois au conseil. Je mèle donc ma voix à cette symphonie, en espérant que ce ne soit pas une cacophonie pour ceux à qui elle est infligée.

La première question qui se pose dans le cadre de l'objet que nous traitons maintenant est celle de savoir si oui ou non nous avons envie d'opposer un contre-projet à l'initiative populaire. Voilà la première question, celle dont nous avons déjà parlé lors de la dernière session, puisque le 18 juin 2013, lors de la session d'été, nous avons décidé, par 23 voix contre 21, qu'il fallait élaborer un contre-projet. En ce sens, le texte avait été renvoyé en commission.

Est-ce que nous sommes toujours convaincus qu'il faut faire un contre-projet? La question est posée par plusieurs personnes, tout d'abord par Monsieur Minder. Celui-ci dit qu'il ne faut pas faire de contre-projet, et c'est très logique qu'il le dise puisqu'il est pour l'initiative populaire. Il propose de suivre le Conseil national, donc de recommander au peuple et aux cantons d'adopter l'initiative. Il est évident que si on est pour l'initiative, si on trouve qu'elle est formidable, que c'est cette initiative qu'il fallait rédiger, on pense en même temps qu'il ne faut pas de contre-projet. Je dois donner acte à Monsieur Minder de ce qu'il est parfaitement cohérent dans sa prise de position.

Je ne dirai pas exactement la même chose du Conseil fédéral et de la minorité I (Savary). Le Conseil fédéral nous dit qu'il faut recommander le rejet de l'initiative et en même temps, il ne veut pas proposer de contre-projet tout en faisant un projet de loi. Ce faisant, il fait quelque chose d'extrêmement délicat, parce qu'il nous dit en fait deux choses contradictoires, à savoir d'une part qu'il pense qu'il y a nécessité de légiférer par rapport aux actes pédophiles, par rapport aux atteintes à l'intégrité sexuelle des enfants. Le Conseil fédéral considère qu'il faut légiférer sur ce point. D'autre part, il nous dit qu'il faut recommander le rejet de cette initiative. Je me demande comment nous pouvons mener une campagne dans ces conditions.

Personnellement, je trouve que la loi proposée par le Conseil fédéral est excellente. Du reste, toute la commission le trouve, puisque vous aurez remarqué que personne ne parle du projet 1, qui est cette loi. Nous y adhérons tous; nous ne l'avons pas discutée: son traitement a été réglé en quelques minutes en commission. Nous sommes donc d'accord que c'est une bonne loi.

Même si nous considérons tous que c'est une bonne loi, je nous vois mal participer à un débat, au cours de la campagne précédant la votation populaire, en disant au peuple: «Nous sommes contre l'initiative et c'est la raison pour laquelle nous avons fait une très bonne loi», sans pouvoir rien montrer. C'est la raison pour laquelle un contre-projet est indispensable pour dire quelle est l'opinion du Parlement dans cette affaire, dans quel sens nous estimons qu'il faut légiférer, ce que nous souhaitons.

Or ce que nous souhaitons, c'est très précisément ce que l'on trouve dans le contre-projet tel qu'il a été adopté par la majorité de la commission. Ce que nous souhaitons, ce sont deux choses. C'est d'abord respecter le principe de la proportionnalité, c'est-à-dire ne pas avoir une automatité entre un comportement et cette exclusion professionnelle à vie qui est prévue par l'initiative. Nous pensons que c'est excessif, et les initiateurs eux-mêmes, si on relit les débats au Conseil national, l'admettent. Monsieur Freysinger, qui est l'un des initiateurs, nous dit en substance: «C'est vrai, on va avoir des cas qui ne sont pas très acceptables», et lui-même du reste a admis le fait d'opposer un contre-projet direct à sa propre initiative.

Donc on voit bien que cette initiative, telle qu'elle a été rédigée, ne convient pas. C'est une bonne idée de faire une initiative sur cette problématique, mais malheureusement, techniquement, celle-ci est mal écrite. Non seulement elle ne convient pas à cause de l'automatique, du fait qu'elle ne respecte pas le principe de proportionnalité, mais aussi elle ne convient pas parce qu'elle ne va pas assez loin.

En effet, on ne doit pas se borner, lorsqu'on parle de cette problématique, aux actes qui se seraient passés dans le cadre d'une activité professionnelle ou bénévole. On doit s'intéresser à tous les autres, car on sait très bien que les comportements de type pédophile, ou ceux qui portent atteinte à l'intégrité des mineurs, dans la plupart des cas, ne se passent pas dans un contexte professionnel ou non professionnel qui implique des activités avec des mineurs, mais qu'ils se passent pour l'essentiel dans l'entourage, dans le cadre de la famille. En ce sens, il faut élargir les sanctions; il ne faut pas uniquement se contenter de parler de l'interdiction professionnelle, mais il faut également parler d'autre chose, et bien sûr interdire les contacts. Eh oui, je suis d'accord avec Monsieur Minder dans la description qu'il fait: interdire les contacts, c'est très large; cela peut être aussi bien éviter d'être voisin, éviter de se rapprocher d'un domicile qu'avoir l'interdiction de téléphoner, d'envoyer des messages, etc.

Toutes ces interdictions doivent être possibles, parce qu'il est extrêmement choquant et pénible d'imaginer qu'une victime d'une infraction contre l'intégrité sexuelle puisse se voir à nouveau confrontée à l'auteur de cette infraction, à celui qu'elle perçoit comme ayant été son bourreau. Il est juste de prévoir cela et d'élargir ainsi le champ d'application de l'initiative populaire, et c'est ce que souhaite le contre-projet.

Nous avons devant nous une seconde proposition de contre-projet que je trouve extrêmement malheureuse: c'est celle qui a été défendue tout à l'heure par Messieurs Martin Schmid et Raphaël Comte. Cette proposition vise à avoir une automatique qui ne concerne que les pédophiles. Alors, vous devez connaître tout d'abord la signification du mot «pédophile». J'ai sous les yeux le procès-verbal de notre séance de commission du 26 août dernier. Un expert, Monsieur Bernardo Stadelmann, nous y donne une définition des pédophiles. Selon certains experts, entre 12 et 20 pour cent des auteurs de comportements portant atteinte à l'intégrité sexuelle des enfants sont des pédophiles, alors que pour d'autres experts ce sont 40 pour cent. Vous voyez bien ce que l'on est en train de faire: on se propose d'inscrire dans la Constitution un mot dont personne ne sait exactement ce qu'il signifie, un mot qui, pour être défini par les tribunaux, dépendra non seulement du pouvoir d'appréciation du juge, mais aussi de celui du médecin et du spécialiste dans une fourchette située entre 12 et 40 pour cent. C'est simplement inacceptable. On ne peut pas aller en votation populaire avec un texte sans savoir ce qu'il signifie. C'est la raison pour laquelle on doit écarter ce texte, parce que non seulement on ne sait pas ce qu'il signifie, mais en plus il va beaucoup moins loin, sous ses apparences de vérité parce qu'une automatique est prévue, que le contre-projet rédigé par la commission, qui reprend l'excellente proposition qu'avait déposée la minorité Caroni au Conseil national en indiquant très clairement que l'échelle va de dix ans à une interdiction à vie d'exercer une activité professionnelle ou non professionnelle organisée impliquant des contacts réguliers avec les mineurs. Il est donc clair que dans le cas de comportements pédophiles, c'est la sanction à vie qui sera choisie.

Votre commission, en faisant le choix de reprendre le texte qui, au Conseil national, avait été préparé par la minorité Caroni, reprend en réalité un texte qui va moins loin dans le respect du principe de proportionnalité que celui qu'avait prévu, au Conseil national, la majorité de la commission. Ce dernier indiquait simplement que l'interdiction pouvait intervenir pour une durée déterminée. Ici, avec la minorité Caroni, nous disons que l'interdiction d'exercer une activité professionnelle doit être d'au moins dix ans.

Tout cela pour vous dire que nous avons choisi un texte rigoureux et que nous avons choisi un texte équilibré. Je crois que nous avons fait notre travail de parlementaires. Alors il est possible que faire son travail de parlementaire, ce ne soit pas tout à fait céder à l'émotion populaire, ce ne soit pas hurler avec les loups. Mais je crois que nous avons une fonction, nous avons été élus pour cela et cette fonction nous devons l'exercer. Nous l'avons fait ici, je crois, avec sérieux.

Schwaller Urs (CE, FR): Ich habe für die Initiative einige Sympathien, und ich unterstütze das Anliegen der Initianten, Pädophile mit aller Härte anzupacken und sie beruflich, privat und in Vereinen in jedem Fall dauerhaft von Kindern fernzuhalten. Diese Leute sind krank und gefährliche Kriminelle. Erklären Sie einmal den Eltern eines missbrauchten Kindes, die Justiz und die Verwaltung hätten um die Gefährlichkeit eines Verurteilten gewusst, ihm aber noch einmal eine Chance geben wollen und ihn mit Kindern arbeiten lassen – das ist nicht erklärbar und für die Betroffenen auch nicht nachvollziehbar!

Die Schwäche der Initiative ist aber ohne Zweifel die Undifferenziertheit in der Formulierung des Textes. Die Initiative, wir wissen das, sieht einen zwingenden Automatismus vor und ignoriert in jedem Fall das verfassungsmässige Gebot der Verhältnismässigkeit. Das ist unter rechtlichem Gesichtspunkt unbefriedigend, das stört und plagt mich vor allem als Jurist. Ich werde deshalb heute für den Gegenentwurf der Mehrheit stimmen – es ist der einzige taugliche Versuch –, obwohl auch er nicht voll zu überzeugen vermag. Was heisst schon «strafbare Handlung einer gewissen Schwere gegen die sexuelle Integrität eines Kindes unter dem Schutzalter», also eines Kindes, davon gehe ich einmal aus, unter 16 Jahren? Der Minderheitsantrag Schmid Martin – 12 Jahre als

neues absolutes Schutzalter – geht mir altersmäßig so oder so zu wenig weit. Ein Schutzalter von 16 Jahren ist auch heute nicht unvernünftig, ich unterstütze ein solches Schutzalter.

Sollte am Schluss der parlamentarischen Beratungen der direkte Gegenvorschlag der Mehrheit scheitern und in der Volksabstimmung trotz aller juristischen Bedenken die Volksinitiative durchkommen – wir alle wissen, dass die Chancen hierfür intakt sind –, so wird es an uns sein, am Parlament, die Initiative zusammen mit den Initianten vernünftig umzusetzen. Ich kann mir etwa vorstellen, dass der Begriff «Pädophile» so präzisiert wird, dass nur der tatsächlich nichttherapierbare Täter im Netz hängenbleibt, nicht aber der 19-Jährige mit seiner knapp 16 Jahre alten Schulfreundin.

Wie ausgeführt – ich komme damit zum Schluss –, werde ich heute dem Gegenvorschlag der Mehrheit zustimmen. Ich lade Sie ein, dasselbe zu tun. Es ist meines Erachtens der einzige Weg, um gegen die Initiative anzutreten. Ein indirekter Gegenvorschlag, wie ihn Kollegin Savary vorschlägt, wird in der Volksabstimmung kein Gewicht haben; wir haben das gerade bei der Abzocker-Initiative erlebt. Er wird untergehen, für mich ist das keine Lösung.

Schmid Martin (RL, GR): Ich möchte doch noch darauf eingehen, dass verschiedentlich geäussert worden ist, der direkte Gegenvorschlag der Minderheit, die ich vertrete, sei im Schutzbereich weniger weitgehend als der Gegenvorschlag der Mehrheit. Ich möchte nur darauf eingehen, damit Sie verstehen, was mein Antrag will. Die Minderheit will in die Bundesverfassung nur schreiben, dass der Automatismus eines lebenslänglichen Berufs- und Tätigkeitsverbots immer dann gelten soll, wenn ein Übergriff einer pädophilen Person auf ein Kind unter 12 Jahren vorliegt. Kollege Schwaller hat jetzt darauf hingewiesen, dass in Fällen, in denen ein Kind von 13 Jahren betroffen sei, der von mir beantragte Verfassungstext nicht greifen würde. Auf Gesetzesstufe regle aber ich auch jene Fälle, bei denen beispielsweise ein Angestellter eines Behindertenheims einen einmaligen Übergriff auf ein behindertes Kind von 13 Jahren gemacht hat; das ist auch gemäss meinem Minderheitsantrag alles auf Gesetzesstufe geregelt. Wenn Sie das genau studieren, erkennen Sie, dass ebendieser Schutzbereich im gesetzlichen Unterbau beinhaltet ist. Die Minderheit hebt aber den Automatismus nicht auf Verfassungsstufe. Als Jurist vertrete ich einfach die Auffassung, auch wenn ich kein Verfassungsspezialist bin, dass es eine verfassungsrechtliche Grundlage braucht, wenn man einen Automatismus auf Gesetzesstufe verankern will; das kann nicht nur auf Gesetzesstufe statuiert werden, weil es eben ein zu grosser Eingriff in die Persönlichkeitsrechte ist, weil es nicht mit den verfassungsmässigen Rechten übereinstimmt und weil auch das Verhältnismässigkeitsprinzip nicht eingehalten wird. Da gehe ich mit Kollege Cramer einig. Deshalb beantrage ich, dass dieser Bereich geregelt wird. Ich möchte also nochmals der irrgen Meinung entgegentreten, dass Fälle mit 13-Jährigen im Minderheitsantrag nicht geregelt seien.

Der zweite Problempunkt ist die Definition der Pädophilie. Es wird das Argument vorgebracht, dass das nicht geregelt werde. Leider hat der Rat nicht die Unterlagen zur Verfügung, welche wir in der Kommission gehabt haben. Ich erlaube mir deshalb, auch daraus zu zitieren. Das Bundesamt für Justiz hat diesbezüglich eine Grundlage erarbeitet. Ich könnte mir vorstellen, dass die Definitionen der Pädophilie des Klassifikationssystems ICD-10 der WHO übernommen werden. Das ist ein Beispiel, wie man das gesetzgeberisch umsetzen könnte. Pädophilie wird dort, da müssen Sie gut zuhören, allgemein als «sexuelle Präferenz für Kinder, Jungen oder Mädchen oder Kinder beiderlei Geschlechts, die sich in der Vorpubertät oder in einem frühen Stadium der Pubertät befinden» umschrieben. Es gibt dann für die Diagnose verschiedenste Kriterien für die Störung der Sexualpräferenz und dann spezifische Kriterien für Pädophilie – ich muss das hier nicht weiter ausführen. Diese Kriterien bestehen schon und können auch von Sachverständigen ange-

wendet werden. Ich wehre mich deshalb dagegen, dass man hier argumentiert, das sei nicht umsetzbar.

Kollege Minder hat darauf hingewiesen, dass verschiedene Terminologien in der Verfassung einem unbestimmten Rechtsbegriff gleichkommen. Zum Glück! Es liegt ja im Wesen der Verfassung, dass sie einen Spielraum offenlassen muss, damit man das dann auf Gesetzesstufe umsetzen kann. Auch was eine schutzbedürftige Person ist – da gehen Sie höchstwahrscheinlich einig mit mir –, ist höchst auslegungsbedürftig und wird auch im Einzelfall wieder bestimmt werden.

Ich bin der Überzeugung, dass der Antrag meiner Minderheit einen glaubwürdigen direkten Gegenvorschlag zur Volksinitiative darstellt. Wenn Sie auch noch der Vorlage 1 gemäss meiner Minderheit zustimmen, regeln wir all diese Fälle und könnten auch in einer Volksabstimmung sehr gut argumentieren.

Noch eine Ausführung zum Kontaktverbot, da haben wir ja beim direkten Gegenvorschlag keinen Unterschied zwischen den Anträgen der Mehrheit und der Minderheit: Auch hier darf man darauf hinweisen, dass dieses Kontakt- und Rayonverbot noch nicht ausgestaltet ist. Dazu braucht es dann eben wieder die Gesetzesgrundlagen. Aber ich möchte darauf hinweisen, dass es aus meiner Sicht nicht geht, diesen Absatz nicht in die Verfassung aufzunehmen. Sonst würde die verfassungsmässige Grundlage fehlen, um auf Gesetzesstufe so strenge Kontakt- und Rayonverbote einzuführen. Das wäre dann nicht verhältnismässig. Wenn man jetzt argumentiert, man solle die Initiative annehmen, man könne dann auf Gesetzesstufe entsprechende Kontakt- und Rayonverbote einführen, so möchte ich darauf hinweisen, dass ich grösste Bedenken habe, ob das verfassungsrechtlich zulässig ist. Deshalb ist in dieser Hinsicht einem direkten Gegenentwurf, sei es jenem der Mehrheit oder jenem der Minderheit, der Vorzug zu geben.

Sommaruga Simonetta, Bundesrätin: Ich beginne dort, wo Konsens herrscht. Konsens herrscht darüber, dass, wer Kinder oder schutzbedürftige Personen sexuell ausbeutet, nicht mehr mit Kindern oder schutzbedürftigen Personen arbeiten darf. Konsens besteht auch darüber, dass das heute geltende Recht nicht genügt und dass deshalb Handlungsbedarf besteht. Nun liegt diese Volksinitiative vor, über die Sie beraten und auch entscheiden müssen, und auch darüber besteht weitgehend Konsens: Die Lösung, die mit dieser Initiative vorgeschlagen wird, ist völlig undifferenziert. Mit dieser Initiative wird alles über einen Leisten geschlagen. Diese Initiative kann, wie ein Holzhammer, sogar bei einer harmlosen Jugendliebe zuschlagen. Mit einem zwingenden, automatischen und lebenslänglichen Tätigkeitsverbot, wie es die Initiative vorschlägt, ist eine differenzierte Lösung nicht möglich.

Vor allem ist die Initiative nicht verhältnismässig. Ein Verfassungstext, der nicht verhältnismässig ist, das ist keine Nuance. Das Verhältnismässigkeitsprinzip muss für unsere Bundesverfassung gelten; es ist die Grundlage des staatlichen Handelns. Ich glaube, das sollten wir nicht vergessen. Wenn man deshalb zum Schluss kommt, dass diese Initiative abgelehnt werden muss, weil sie nicht verhältnismässig ist, dann ist das eben, ich sage es noch einmal, keine Nuance, sondern dann haben Bundesrat und Parlament die Aufgabe zu sagen: Wie kann man das Problem anpacken? Wie kann man das Problem lösen, aber auf einer Basis, die dem Verhältnismässigkeitsprinzip entspricht, der Grundlage unseres staatlichen Handelns?

Ich muss mich auch dagegen wehren, dass wir sagen: «Wir nehmen die Initiative einmal an und setzen sie dann schon irgendwie um.» Das geht auch nicht. Damit schaden wir der direkten Demokratie. Unsere Bevölkerung soll abstimmen, und sie soll, wenn sie abstimmt und sich entscheidet, auch die Gewähr haben, dass das Abstimmungsergebnis umgesetzt werden kann. Aber jetzt zu sagen, wir würden dann schauen, irgendwie gehe das dann schon und die Initianten hätten auch gesagt, die Initiative gehe zu weit, aber wir würden dann eine Lösung suchen – damit schaden wir langfris-

stig der direkten Demokratie. Deshalb haben wir jetzt die Aufgabe – ich weiss, es ist eine schwierige Aufgabe – zu sagen: Ja, die Initianten sprechen etwas an, was wir alle auch teilen, aber wir suchen jetzt eine Lösung, mit der wir das Anliegen umsetzen können.

Die Initiative ist nicht unklar formuliert, sondern eben sehr klar formuliert; sie lässt keinen Spielraum, das ist das Problem. Es ist ein automatisches, zwingendes lebenslängliches Tätigkeitsverbot. Es steht hier – Sie kennen ja den Text –, «weil die sexuelle Unversehrtheit eines Kindes oder einer abhängigen Person beeinträchtigt» worden sei. Das ist die Grundlage, und das führt automatisch – ich sage es zum letzten Mal –, zwingend zu einem lebenslänglichen Tätigkeitsverbot. Da haben Sie keinen Spielraum und können nachher nicht beim Umsetzen ein bisschen schummeln. Deshalb haben wir aus meiner Sicht die Aufgabe, wirklich eine Lösung zu suchen.

Der Bundesrat hat mit einem konkreten Vorschlag zu einer Gesetzesänderung gezeigt, wie man ans Ziel gelangt, und – Sie haben es auch gesagt – der Vorschlag ist offenbar gut, er ist machbar. Es stellt sich einfach die Frage, ob Sie mit diesem Vorschlag genug Munition haben, um die Bevölkerung im Abstimmungskampf zu überzeugen.

Ich bin der Meinung, Herr Ständerat Cramer, dass der Bundesrat sich nicht widerspricht, wenn er sagt, dass es Handlungsbedarf gebe, aber gleichzeitig Nein zur Initiative sagt. Ich glaube, unsere Bevölkerung muss einfach wissen: Damit der Gesetzgeber handelt, damit die Politik handelt, muss man nicht immer zuerst die Bundesverfassung ändern. Stellen Sie sich vor, Sie müssten jedes Mal, wenn Sie etwas erreichen wollen, zuerst die Bundesverfassung ändern. Das ist eine falsche Botschaft. Die Bevölkerung muss wissen – und ich glaube, sie weiss es auch –, dass die Politik auch handelt, wenn man ein Gesetz anpasst, und da haben wir Ihnen einen Vorschlag gemacht.

Die Politik handelt mit dem Gesetzesvorschlag, den wir unterbreiten, sogar noch zusätzlich. Wir müssen nämlich dort handeln, das haben Sie auch gesagt, wo sexuelle Gewalt an Kindern am häufigsten vorkommt, nämlich – ich glaube, man kann es nicht oft genug sagen – im Familien- und Bekanntenkreis. Dort müssen wir handeln. Das kommt in der Initiative nicht einmal vor – stellen Sie sich das vor! Ich will nicht sagen, dass wir sonst am Problem vorbeigefrieren, aber wir sollten vor allem dort handeln, wo die Probleme tatsächlich bestehen. Das haben natürlich diejenigen, die einen direkten Gegenvorschlag unterstützen, auch in ihren Vorschlag aufgenommen – aber es ist wichtig, dass wir uns dessen bewusst sind.

Es besteht also weitgehend Konsens darüber, dass die Initiative nicht zum Ziel führt, dass sie deshalb abzulehnen ist und dass wir gezielte Regelungen treffen sollten. Gegenstand der heutigen Diskussion ist aber natürlich wieder die Frage: Wie bekämpfen wir diese Initiative am besten, wie können wir die Bevölkerung überzeugen?

Sie haben letztes Mal entschieden, dass Ihre Kommission noch einmal nach einer Lösung suchen solle, um der Initiative mit einem direkten Gegenentwurf begegnen zu können. Der Bundesrat hat Verständnis dafür, er hat wirklich auch solche Überlegungen angestellt; man könnte so der Bevölkerung einen konkreten alternativen Verfassungstext vorlegen. Ich muss Ihnen aber einfach sagen: Wenn ich die Fahne anschau, sehe ich, dass zu Vorlage 5 drei Anträge vorliegen. Erstens gibt es den Antrag der Mehrheit für einen direkten Gegenentwurf, der weitgehend der Fassung entspricht, die im Nationalrat von Herrn Caroni vertreten wurde, mit einem Tätigkeitsverbot für mindestens zehn Jahre, wenn die Tat eine gewisse Schwere aufweist. Zweitens liegt der Antrag der Minderheit Schmid Martin vor, der ein zwingendes lebenslängliches Tätigkeitsverbot verlangt, aber nur bei erwachsenen Personen mit Pädophilie. Beide Anträge sehen auch ein Kontakt- und Rayonverbot vor. Drittens gibt es den Antrag, auf einen direkten Gegenvorschlag zu verzichten.

Ich habe heute nicht feststellen können, dass eine Annäherung zwischen Mehr- und Minderheit stattfände. Sie haben

im Gegenteil relativ viel Energie darauf verwendet zu erklären, warum der jeweils andere Antrag nicht gut beziehungsweise falsch sei. Ich verstehe das; wenn ich mich entscheiden müsste – ich bin da ganz ehrlich –, wäre es für mich nicht einfach. Aber es ist keine ideale Ausgangslage, um jetzt gemeinsam mit einem direkten Gegenentwurf gegen diese Initiative anzutreten. Bei einem direkten Gegenentwurf besteht das Risiko, dass man die Kräfte verzettelt, indem der eine sagt, er sei schon immer gegen diesen Gegenvorschlag gewesen, und der andere sagt, er sei schon immer gegen jenen Gegenvorschlag gewesen. Dann wird es relativ schwierig, gemeinsam die Initiative zu bekämpfen. Gerade weil es einen idealen direkten Gegenentwurf wahrscheinlich einfach nicht gibt, hat der Bundesrat entschieden, auf Gesetzesstufe zu handeln und Ihnen die Möglichkeit zu geben, rasch zu legiferieren und im Abstimmungskampf dann aufzuzeigen, dass Sie tatsächlich legiferiert haben.

Ich möchte Ihnen noch etwas zu bedenken geben: Wenn Sie jetzt der Bevölkerung einen direkten Gegenentwurf unterbreiten, welchen auch immer, dann schränken Sie sich möglicherweise Ihren Handlungsspielraum ein. Wenn die Initiative trotzdem angenommen wird, dann ist der Handlungsspielraum für eine allenfalls doch moderate, unvollständige Umsetzung der Volksinitiative möglicherweise eingeschränkt. Die Initianten können dann sagen, dass diese Alternative, diese Umsetzung vom Volk abgelehnt wurde. Ich erinnere Sie daran, dass wir die gleiche Frage bei der Ausschaffungs-Initiative hatten. Wir hatten dort auch einen direkten Gegenentwurf. Er wurde abgelehnt, und die Initianten haben nachher immer Folgendes gesagt: Das, was ihr jetzt in einer moderaten Umsetzung machen wollt, das ist genau das, was die Bevölkerung abgelehnt hat! Ich möchte Ihnen das nur zu bedenken geben. Es kann sein, dass Sie sich mit einem direkten Gegenentwurf, sollte er dann von der Bevölkerung nicht angenommen werden, den Handlungsspielraum einschränken.

Sie entnehmen meinen Überlegungen, dass der Bundesrat gegenüber einem direkten Gegenentwurf nach wie vor zurückhaltend bleibt. Ich kann heute zu den beiden direkten Gegenentwürfen – wir haben das im Bundesrat auch nicht diskutiert – keine Stellungnahme abgeben. Ich bitte Sie aber, noch einmal zu überdenken, ob wir nicht gemeinsam mit einem verabschiedeten Gesetzesvorschlag – dieser geht weit, er ist gut, das haben Sie alle auch bestätigt – gegen die Initiative antreten sollten. Trotz der allseitigen mittleren Unzufriedenheit sollten wir jetzt die Reihen schliessen und sagen: Wir treten gemeinsam gegen diese Initiative an!

2. Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen»

2. Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire «pour que les pédophiles ne travaillent plus avec des enfants»

Eintreten ist obligatorisch

L'entrée en matière est acquise de plein droit

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Art. 1

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Titre et préambule, art. 1

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Präsident (Lombardi Filippo, Präsident): Bevor wir über Artikel 2 befinden können, müssen wir die Frage behandeln, ob wir einen direkten Gegenentwurf wollen oder nicht. Deshalb gehen wir zu Vorlage 5.



5. Bundesbeschluss über das Tätigkeits- und Kontaktverbot nach einer Straftat gegen die sexuelle Integrität (Gegenentwurf zur Volksinitiative «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen»)

5. Arrêté fédéral concernant l'interdiction d'exercer une activité et l'interdiction de contact après une infraction contre l'intégrité sexuelle (contre-projet à l'initiative populaire «pour que les pédophiles ne travaillent plus avec des enfants»)

Antrag der Mehrheit
Eintreten

Antrag der Minderheit
(Comte, Levrat, Savary)
Nichteintreten

Proposition de la majorité
Entrer en matière

Proposition de la minorité
(Comte, Levrat, Savary)
Ne pas entrer en matière

Abstimmung – Vote
Für Eintreten ... 29 Stimmen
Dagegen ... 14 Stimmen

Detailberatung – Discussion par article

Titel

Antrag der Kommission

Bundesbeschluss über das Tätigkeits- und Kontaktverbot nach einer Straftat gegen die sexuelle Integrität (Gegenentwurf zur Volksinitiative «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen»)

Titre

Proposition de la commission

Arrêté fédéral concernant l'interdiction d'exercer une activité et l'interdiction de contact après une infraction contre l'intégrité sexuelle (contre-projet à l'initiative populaire «pour que les pédophiles ne travaillent plus avec des enfants»)

Angenommen – Adopté

Ingress

Antrag der Kommission

Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, gestützt auf Artikel 139 Absatz 5 der Bundesverfassung, nach Prüfung der am 20. April 2011 eingereichten Volksinitiative «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen», beschliesst:

Préambule

Proposition de la commission

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse, vu l'article 139 alinéa 5 de la Constitution, vu l'initiative populaire fédérale «pour que les pédophiles ne travaillent plus avec des enfants», déposée le 20 avril 2011, arrête:

Angenommen – Adopté

Ziff. I Einleitung

Antrag der Kommission

Die Bundesverfassung wird wie folgt geändert:

Ch. I introduction

Proposition de la commission

La Constitution est modifiée comme suit:

Angenommen – Adopté

Art. 123c

Antrag der Mehrheit

Titel

Tätigkeits- und Kontaktverbot

Abs. 1

Volljährige Personen, die verurteilt werden, weil sie eine strafbare Handlung einer gewissen Schwere gegen die sexuelle Integrität einer minderjährigen oder einer besonders schutzbedürftigen Person begangen haben, wird für die Dauer von mindestens 10 Jahren, wenn nötig auch lebenslänglich, verboten, eine berufliche oder organisierte ausserberufliche Tätigkeit mit regelmässigem Kontakt zu minderjährigen oder besonders schutzbedürftigen Personen auszuüben.

Abs. 2

Besteht die Gefahr, dass jemand bei einem Kontakt zu bestimmten Personen erneut strafbare Handlungen begeht, so kann ihm verboten werden, mit diesen Personen Kontakt aufzunehmen oder sich an bestimmten Orten aufzuhalten.

Abs. 3

Das Gesetz regelt die Voraussetzungen für die Anordnung des Tätigkeitsverbots und des Kontakt- und Rayonverbots, ihren Anwendungsbereich sowie die Modalitäten des Vollzugs.

Antrag der Minderheit

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

Abs. 1

Volljährige Personen mit Pädophilie, die verurteilt werden, weil sie eine strafbare Handlung gegen die sexuelle Integrität eines Kindes von weniger als 12 Jahren begangen haben, wird lebenslänglich verboten, eine berufliche oder organisierte ausserberufliche Tätigkeit mit regelmässigem Kontakt zu Minderjährigen auszuüben.

Art. 123c

Proposition de la majorité

Titre

Interdiction d'exercer une activité et interdiction de contact

AI. 1

Toute personne majeure condamnée pour avoir commis une infraction d'une certaine gravité contre l'intégrité sexuelle d'un mineur ou d'une personne particulièrement vulnérable se voit interdire, pour la durée d'au moins dix ans, ou à vie si nécessaire, d'exercer une activité professionnelle ou non professionnelle organisée impliquant des contacts réguliers avec des mineurs ou des personnes particulièrement vulnérables.

AI. 2

S'il y a lieu de craindre qu'une personne commette de nouvelles infractions si elle est en contact avec des personnes déterminées, elle peut se voir interdire de prendre contact avec ces personnes ou de fréquenter certains lieux.

AI. 3

La loi règle les conditions auxquelles l'interdiction d'exercer une activité, l'interdiction de contact et l'interdiction géographique, peuvent être ordonnées, leur étendue, ainsi que les modalités de leur exécution.

Proposition de la minorité

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

AI. 1

Tout pédophile majeur condamné pour avoir commis une infraction contre l'intégrité sexuelle d'un enfant de moins de 12 ans se voit interdire à vie d'exercer une activité professionnelle ou non professionnelle organisée impliquant des contacts réguliers avec des mineurs.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit ... 25 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 15 Stimmen

Ziff. II*Antrag der Kommission*

Dieser Gegenentwurf wird Volk und Ständen zur Abstimmung unterbreitet. Sofern die Volksinitiative «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen» nicht zurückgezogen wird, wird er zusammen mit der Volksinitiative nach dem Verfahren gemäss Artikel 139b der Bundesverfassung Volk und Ständen zur Abstimmung unterbreitet.

Ch. II*Proposition de la commission*

Le présent contre-projet sera soumis au vote du peuple et des cantons. Il sera soumis au vote en même temps que l'initiative populaire «pour que les pédophiles ne travaillent plus avec des enfants», si cette initiative n'est pas retirée, selon la procédure prévue à l'article 139b de la Constitution.

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

Für Annahme des Entwurfes ... 27 Stimmen
Dagegen ... 14 Stimmen
(1 Enthaltung)

2. Bundesbeschluss über die Volksinitiative «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen»**2. Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire «pour que les pédophiles ne travaillent plus avec des enfants»****Art. 2***Antrag der Mehrheit**Abs. 1*

Sofern die Volksinitiative nicht zurückgezogen wird, wird sie zusammen mit dem Gegenentwurf (Bundesbeschluss vom ... über das Tätigkeits- und Kontaktverbot nach einer Straftat gegen die sexuelle Integrität) Volk und Ständen nach dem Verfahren gemäss Artikel 139b der Bundesverfassung zur Abstimmung unterbreitet.

Abs. 2

Die Bundesversammlung empfiehlt Volk und Ständen, die Initiative abzulehnen und den Gegenentwurf anzunehmen.

Antrag der Minderheit I

(Savary, Levrat)

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit II

(Minder)

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Antrag der Minderheit III

(Comte)

(Eventualantrag, falls der direkte Gegenentwurf, Vorlage 5, in der Gesamtabstimmung angenommen wird)

Abs. 1

Sofern die Volksinitiative nicht zurückgezogen wird, wird sie zusammen mit dem Gegenentwurf (Bundesbeschluss vom ... über das Tätigkeits- und Kontaktverbot nach einer Straftat gegen die sexuelle Integrität) Volk und Ständen nach dem Verfahren gemäss Artikel 139b der Bundesverfassung zur Abstimmung unterbreitet.

Abs. 2

Die Bundesversammlung empfiehlt Volk und Ständen, die Initiative und den Gegenentwurf anzunehmen und den Gegenentwurf in der Stichfrage vorzuziehen.

Art. 2*Proposition de la majorité**Ai. 1*

Si l'initiative populaire n'est pas retirée, elle sera soumise au vote du peuple et des cantons en même temps que le contre-projet (arrêté fédéral du ... concernant l'interdiction d'exercer une activité et l'interdiction de contact après une

infraction contre l'intégrité sexuelle), selon la procédure prévue à l'article 139b de la Constitution.

Ai. 2

L'Assemblée fédérale recommande au peuple et aux cantons de rejeter l'initiative et d'accepter le contre-projet.

Proposition de la minorité I

(Savary, Levrat)

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité II

(Minder)

Adhérer à la décision du Conseil national

Proposition de la minorité III

(Comte)

(Proposition subsidiaire, au cas où le contre-projet direct, projet 5, serait adopté au vote sur l'ensemble)

Ai. 1

Si l'initiative populaire n'est pas retirée, elle sera soumise au vote du peuple et des cantons en même temps que le contre-projet (arrêté fédéral du ... concernant l'interdiction d'exercer une activité et l'interdiction de contact après une infraction contre l'intégrité sexuelle), selon la procédure prévue à l'article 139b de la Constitution.

Ai. 2

L'Assemblée fédérale recommande au peuple et aux cantons d'accepter l'initiative et le contre-projet, et de donner la préférence au contre-projet en réponse à la question subsidiaire.

Comte Raphaël (RL, NE): Suite au vote sur le projet 5, ma proposition de minorité III est retirée.

Savary Géraldine (S, VD): Ma proposition de minorité I à l'article 2 est de facto caduque.

Le président (Lombardi Filippo, président): Dans la mesure où nous avons accepté le contre-projet direct (projet 5), nous sommes dans la logique de la majorité, donc la proposition de la minorité I et celle de la minorité II sont caduques parce qu'elles font référence soit à la version du Conseil fédéral, soit à celle du Conseil national.

Si quelqu'un veut remettre en question ce résultat, il doit soutenir la proposition de la minorité III; cela est encore possible. Il ne faut donc pas retirer la minorité III.

Ich zitiere Artikel 102 des Parlamentsgesetzes: «Unterbreitet die Bundesversammlung Volk und Ständen neben der Volksinitiative einen Gegenentwurf zur Abstimmung, so kann sie a. die Volksinitiative zur Ablehnung und den Gegenentwurf zur Annahme empfehlen; oder b. beide Vorlagen zur Annahme empfehlen. Empfiehlt sie beide Vorlagen zur Annahme, so empfiehlt sie den Stimmberchtigten, bei der Stichfrage den Gegenentwurf anzunehmen.» Das ist die Formulierung, wie sie die Minderheit III beantragt.

Comte Raphaël (RL, NE): J'avais déposé cette proposition de minorité uniquement au cas où ce serait la minorité qui l'emporte dans le projet 5 – ce qui n'empêche pas un autre collègue de la reprendre parce qu'il soutenait le contre-projet de la majorité. Mais pour ma part, je ne souhaite pas proposer au peuple et aux cantons d'adopter le contre-projet direct puisque je l'ai rejeté. Je dois donc retirer ma proposition de minorité, mais naturellement un collègue peut estimer qu'elle était parfaitement pertinente.

Präsident (Lombardi Filippo, Präsident): Der Antrag der Minderheit III ist zurückgezogen worden. Die Anträge der Minderheiten I und II entfallen nach Annahme der Vorlage 5.

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit
Adopté selon la proposition de la majorité*



Il presidente (Lombardi Filippo, presidente): Secondo l'articolo 74 capoverso 4 della legge sul Parlamento non vi è votazione sul complesso.

1. Bundesgesetz über das Tätigkeitsverbot und das Kontakt- und Rayonverbot (Änderung des Strafgesetzbuchs, des Militärstrafgesetzes und des Jugendstrafgesetzes)

1. Loi fédérale sur l'interdiction d'exercer une activité, l'interdiction de contact et l'interdiction géographique (Modification du Code pénal, du Code pénal militaire et du droit pénal des mineurs)

Seydoux-Christe Anne (CE, JU), pour la commission: Cela a déjà été largement exprimé dans le débat précédent: parallèlement à ses travaux sur l'initiative populaire et le contre-projet direct, notre commission est entrée en matière sans opposition et a procédé à la discussion par article du projet du Conseil fédéral, le projet 1, visant notamment à étendre l'interdiction d'exercer aux activités non professionnelles, à créer deux formes aggravées d'interdiction d'exercer une activité en cas d'infraction sur un mineur ou une personne particulièrement vulnérable, à créer une interdiction de contact et une interdiction géographique, ainsi qu'à instaurer une obligation pour les employeurs et les responsables d'association, d'exiger un extrait du casier judiciaire avant l'engagement.

Il faut relever que l'avant-projet du texte qui vous est soumis a été mis en consultation le 23 février 2011, soit environ deux mois avant le dépôt de l'initiative populaire. Le Conseil fédéral ainsi que le Parlement avaient donc déjà beaucoup réfléchi à cette question. On ne peut pas dire que l'on soit resté sans rien faire, contrairement à ce que certains affirment.

Je vous invite à entrer en matière sur ce projet.

Präsident (Lombardi Filippo, Präsident): Herr Schmid, sind Sie damit einverstanden, dass die Anträge der Minderheiten, die Sie vertreten, als Folge der Abstimmung über Ihren Minderheitsantrag bei Vorlage 5 jeweils entfallen?

Schmid Martin (RL, GR): Ja, ich wollte mich eben zu Wort melden, um zuhanden des Amtlichen Bulletins festzuhalten, dass meine Minderheitsanträge zu Vorlage 1 entfallen, weil mein Minderheitsantrag zu Vorlage 5, dem direkten Gegenentwurf, nicht gutgeheissen wurde.

Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Ziff. I Einleitung

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Titre et préambule, ch. I introduction

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Ziff. 1 Art. 19 Abs. 3

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 1 art. 19 al. 3

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Seydoux-Christe Anne (CE, JU), pour la commission: Il s'agit ici de la situation où l'auteur d'une infraction est irresponsable ou partiellement responsable. Dans ce cas, l'interdic-

tion d'exercer une activité, l'interdiction de contact et l'interdiction géographique pourront tout de même être ordonnées à titre facultatif, même si la personne est irresponsable ou partiellement responsable.

Angenommen – Adopté

Ziff. 1 Art. 67

Antrag der Mehrheit

Abs. 1, 2

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Abs. 3–7

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

Abs. 3

Wird eine Person mit Pädophilie wegen einer der nachfolgenden Straftaten verurteilt, so verbietet ihr das Gericht lebenslänglich jede berufliche und jede organisierte ausserberufliche Tätigkeit, die einen regelmässigen Kontakt zu Minderjährigen umfasst:

a. Menschenhandel (Art. 182), sexuelle Handlungen mit Kindern (Art. 187), sexuelle Nötigung (Art. 189) ... von weniger als 12 Jahren begangen hat;

b. Streichen

c. ... sexuelle Handlungen mit Kindern von weniger als 12 Jahren zum Inhalt hatten.

Abs. 4

Hat der Täter eine Tat im Sinne von Absatz 3 begangen, so holt das Gericht das Gutachten eines Sachverständigen ein. Dieses äussert sich darüber, ob der Täter von einer Pädophilie gemäss den von der medizinischen Wissenschaft anerkannten Kriterien betroffen ist.

Abs. 5

... zu einer Strafe verurteilt, so legt das Gericht fest, welcher Anteil der Strafe auf eine Straftat entfällt, die ein Tätigkeitsverbot nach Absatz 1 nach sich zieht. Die Strafanteile für mehrere einschlägige Straftaten werden addiert. Es können mehrere Tätigkeitsverbote verhängt werden.

Abs. 6

Das Gericht kann das zeitlich befristete Verbot nach Absatz 2 auf Antrag der Vollzugsbehörde ...

Abs. 7

... nach Absatz 3 verhängt worden ist.

Ch. 1 art. 67

Proposition de la majorité

Al. 1, 2

Adhérer à la décision du Conseil national

Al. 3–7

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

Al. 3

Si un pédophile a été condamné pour l'un des actes suivants, le juge lui interdit à vie l'exercice de toute activité professionnelle et de toute activité non professionnelle organisée impliquant des contacts réguliers avec des mineurs:

a. traite d'êtres humains (art. 182), actes d'ordre sexuel avec des enfants (art. 187), contrainte sexuelle (art. 189) ... si la victime avait moins de 12 ans;

b. Biffer

c. ... avec des enfants de moins de 12 ans.

Al. 4

Si l'auteur a commis une infraction au sens de l'alinéa 3, le juge ordonne une expertise. Celle-ci détermine si l'auteur est pédophile sur la base des critères reconnus par la science médicale.

AI. 5

... à une peine pour plusieurs infractions, le juge détermine la part de la peine qui correspond à une infraction donnant lieu à une interdiction d'exercer une activité au sens de l'alinéa 1. Les parts de peine qui correspondent ...

AI. 6

A la demande des autorités d'exécution, le juge peut prolonger de cinq ans en cinq ans au plus une interdiction limitée dans le temps prononcée en vertu de l'alinéa 2 lorsque c'est ...

AI. 7

... du présent article. Il l'ordonne dans tous les cas si l'interdiction a été prononcée pour un acte visé à l'alinéa 3.

Seydoux-Christe Anne (CE, JU), pour la commission: A l'article 67, l'alinéa 1 prévoit une interdiction générale d'exercer une activité professionnelle ou non professionnelle si l'auteur a commis un crime ou un délit et a été condamné pour cette infraction à une peine minimale qui peut être une peine privative de liberté de plus de six mois ou une peine pécuniaire de plus de plus de 180 jours-amende. L'alinéa 2 prévoit une interdiction qualifiée si l'auteur a commis un crime ou un délit contre un mineur ou une autre personne particulièrement vulnérable. Les alinéas 3 et 4 prévoient des interdictions systématiques pour une durée de dix ans pour les auteurs d'infractions d'ordre sexuel condamnés à une peine privative de liberté de plus de six mois, à une peine pécuniaire de plus de 180 jours-amende ou à une mesure prévue aux articles 59 à 61 ou 64 du Code pénal. L'alinéa 6 permet au juge de prononcer une interdiction à vie si le pronostic est défavorable.

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit
Adopté selon la proposition de la majorité*

Ziff. 1 Art. 67a

Antrag der Kommission

Abs. 1, 2

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Abs. 3

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Ch. 1 art. 67a

Proposition de la commission

AI. 1, 2

Adhérer à la décision du Conseil national

AI. 3

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Seydoux-Christe Anne (CE, JU), pour la commission: A l'alinéa 1, il s'agit simplement de définir les termes «activité professionnelle» et «activité non professionnelle organisée». A l'alinéa 3, il est logique que la commission propose de suivre le Conseil fédéral et non le Conseil national, car ce dernier avait suspendu ses travaux sur toutes les dispositions qui étaient en lien direct avec l'initiative populaire. Donc dans tous les cas, ce sera comme cela.

Angenommen – Adopté

Ziff. 1 Art. 67b

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 1 art. 67b

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Seydoux-Christe Anne (CE, JU), pour la commission: Ici, je tiens simplement à préciser que l'alinéa 1 ne prévoit pas de peine minimale et que l'alinéa 2 décrit le contenu de ces interdictions de contact et interdictions géographiques. Il faut préciser peut-être qu'à la lettre d de l'alinéa 2, il est prévu que l'interdiction géographique peut par exemple signifier qu'on interdit à une personne de quitter un lieu déterminé à

certaines heures. Il s'agit par exemple, dans les cas de violence domestique ou de persécution obsessionnelle, d'empêcher le délinquant de quitter son logement à certaines heures pour que sa victime puisse se déplacer sans avoir peur de le rencontrer. L'alinéa 3 prévoit par ailleurs la possibilité d'utiliser des moyens électroniques, comme le GPS, pour surveiller l'application de ces interdictions géographiques et de contact.

Angenommen – Adopté

Ziff. 1 Art. 67c

Antrag der Mehrheit

Abs. 1–4, 5 Einleitung, Bst. a

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Abs. 5 Bst. b–d

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 6–10

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Antrag der Minderheit

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

Abs. 5 Bst. c

Streichen

Abs. 5 Bst. d

d. ... Artikel 67 Absatz 3 ...

Abs. 6

... Absatz 4 oder 5 auf. In einem Fall nach Absatz 5 Buchstabe d kann das Verbot zudem nur gestützt auf das Gutachten eines Sachverständigen aufgehoben werden, das feststellt, dass der Täter nicht mehr von Pädophilie betroffen ist. Der Sachverständige darf den Täter weder behandelt noch in anderer Weise betreut haben.

Ch. 1 art. 67c

Proposition de la majorité

AI. 1–4, 5 introduction, let. a

Adhérer à la décision du Conseil national

AI. 5 let. b–d

Adhérer au projet du Conseil fédéral

AI. 6–10

Adhérer à la décision du Conseil national

Proposition de la minorité

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

AI. 5 let. c

Biffer

AI. 5 let. d

d. ... de l'article 67 alinéa 3 ...

AI. 6

... aux alinéas 4 et 5. Une interdiction au sens de l'alinéa 5 lettre d ne peut être levée que sur la base d'une expertise établissant que l'auteur n'est plus pédophile. L'expert ne doit pas avoir traité l'auteur ni s'en être occupé d'une autre manière.

Seydoux-Christe Anne (CE, JU), pour la commission: Je précise que ni l'interdiction d'exercer une activité, ni l'interdiction géographique, ni l'interdiction de contact ne peuvent être assorties du sursis.

Conformément à l'alinéa 5, l'auteur peut demander à l'autorité compétente la levée de l'interdiction ou son réexamen après un certain temps, en fonction de la situation. L'alinéa 7 prévoit l'obligation de rapporter aux autorités compétentes les cas de non-respect des interdictions ou de problèmes liés à l'assistance de probation.

Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit

Adopté selon la proposition de la majorité

Ziff. 1 Art. 67d; 67e; 95 Abs. 1, 3; 105 Abs. 3

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates



Ch. 1 art. 67d; 67e; 95 al. 1, 3; 105 al. 3*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

*Angenommen – Adopté***Ziff. 1 Art. 187 Ziff. 3***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 1 art. 187 ch. 3*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

Seydoux-Christe Anne (CE, JU), pour la commission: Là, on a simplement ajouté «ou du premier acte commis». C'est donc un complément qui a été introduit dans le projet par le Conseil fédéral.

*Angenommen – Adopté***Ziff. 1 Art. 294***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 1 art. 294*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

*Angenommen – Adopté***Ziff. 1 Art. 295***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 1 art. 295*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

Seydoux-Christe Anne (CE, JU), pour la commission: Le non-respect des règles de conduite ou de l'assistance de probation doit être sanctionné en soi, même s'il n'y a pas de risque de récidive accru au sens de l'article 95 alinéa 5 du Code pénal. C'est une demande de l'Association suisse de probation et de travail social dans la justice qui a mis l'accent sur le fait que cela doit être tout de même sanctionné, même s'il n'y a pas de risque de récidive.

*Angenommen – Adopté***Ziff. 1 Art. 366 Abs. 3; 369 Abs. 4ter***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 1 art. 366 al. 3; 369 al. 4ter*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

*Angenommen – Adopté***Ziff. 1 Art. 369a***Antrag der Mehrheit*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

Urteile, die ein Verbot nach Artikel 67 Absätze 2 und 3 oder nach Artikel 67b dieses Gesetzes, nach Artikel 50 Absätze 2 und 3 oder nach Artikel 50b ...

Ch. 1 art. 369a*Proposition de la majorité*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

... des articles 67 alinéas 2 et 3 et 67b du présent code, 50 alinéas 2 et 3 et 50b ...

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit**Adopté selon la proposition de la majorité***Ziff. 1 Art. 371 Titel, Abs. 1***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Ch. 1 art. 371 titre, al. 1*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

*Angenommen – Adopté***Ziff. 1 Art. 371a***Antrag der Mehrheit**Abs. 1, 2, 3 Einleitung, Bst. b, c, 4*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Abs. 3 Bst. a

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

Abs. 3 Bst. a

a. ... nach Artikel 67 Absatz 2 oder 3 dieses Gesetzes ...

Ch. 1 art. 371a*Proposition de la majorité**Al. 1, 2, 3 introduction, let. b, c, 4*

Adhérer à la décision du Conseil national

Al. 3 let. a

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

Al. 3 let. a

a. ... au sens de l'article 67 alinéas 2 et 3 du présent code ou de l'article 50 alinéas 2 à 4 du ...

Seydoux-Christe Anne (CE, JU), pour la commission: Il faut parler de l'extrait spécial du casier judiciaire, qui est une nouveauté. Il ne contient que les jugements dans lesquels est ordonnée une interdiction d'exercer une activité, une interdiction de contact ou une interdiction géographique en vue de protéger des mineurs ou des personnes particulièrement vulnérables. Ces jugements seront inscrits pour toute la durée des interdictions, et le candidat à une activité professionnelle ou extraprofessionnelle n'est ainsi pas obligé de dévoiler systématiquement l'ensemble de ses antécédents pénaux. Evidemment, si c'est quelqu'un qui a des problèmes d'alcool au volant, peut-être que pour une association de football, il serait aussi bien de se renseigner sur ces antécédents-là. Mais cela permet de limiter l'extrait de casier aux interdictions que je viens de mentionner.

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit**Adopté selon la proposition de la majorité***Ziff. 2 Ingress***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 2 préambule*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Ziff. 2 Art. 50*Antrag der Mehrheit**Abs. 1, 2*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Abs. 3

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 4

... regelmässigen Kontakt zu volljährigen, besonders schutzbedürftigen ...

Abs. 5–7

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

Abs. 3

Wird eine Person mit Pädophilie wegen einer der nachfolgenden Straftaten verurteilt, so verbietet ihm das Gericht lebenslänglich jede berufliche und jede organisierte ausserberufliche Tätigkeit, die einen regelmässigen Kontakt zu Minderjährigen umfasst:

a. ... (Art. 155), sexuelle Handlungen mit Kindern (Art. 156), Ausnützung ... von weniger als 12 Jahren begangen hat.

b. Streichen

Abs. 4

Hat der Täter eine Tat im Sinne von Absatz 3 begangen, so holt das Gericht das Gutachten eines Sachverständigen ein. Dieses äussert sich darüber, ob der Täter von einer Pädophilie gemäss den von der medizinischen Wissenschaft anerkannten Kriterien betroffen ist.

Abs. 5

Wird der Täter im selben Verfahren wegen mehrerer Straftaten zu einer Strafe verurteilt, so legt das Gericht fest, welcher Anteil der Strafe auf eine Straftat entfällt, die ein Tätigkeitsverbot nach Absatz 1 nach sich zieht. Die Strafanteile für mehrere einschlägige Straftaten werden addiert. Es können mehrere Tätigkeitsverbote verhängt werden.

Abs. 6

Das Gericht kann das zeitlich befristete Verbot nach Absatz 2 auf Antrag der Vollzugsbehörde ...

Abs. 7

... Absatz 3 verhängt ...

Ch. 2 art. 50*Proposition de la majorité**Al. 1, 2*

Adhérer à la décision du Conseil national

Al. 3–7

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

Al. 3

Si un pédophile a été condamné pour l'un des actes suivants, le juge lui interdit à vie l'exercice de toute activité professionnelle et ...

a. (art. 155), actes d'ordre sexuel avec des enfants (art. 156) et exploitation d'une situation militaire (art. 157), si la victime avait moins de 12 ans.

b. Biffer

Al. 4

Si l'auteur a commis une infraction au sens de l'alinéa 3, le juge ordonne une expertise. Celle-ci détermine si l'auteur est pédophile sur la base des critères reconnus par la science médicale.

Al. 5

Si, dans le cadre d'une même procédure, l'auteur a été condamné à une peine pour plusieurs infractions, le juge détermine la part de la peine qui correspond à une infraction donnant lieu à une interdiction d'exercer une activité au sens de l'alinéa 1. Il ordonne une interdiction au sens des alinéas 1, 2 ou 3 en fonction de cette part, de la mesure et de l'infraction. Les parts ...

Al. 6

A la demande des autorités d'exécution, le juge peut prolonger de cinq ans en cinq ans au plus une interdiction limitée

dans le temps prononcée en vertu de l'alinéa 2 lorsque c'est ...

Al. 7

... du présent article. Il l'ordonne dans tous les cas si l'interdiction a été prononcée pour un acte visé à l'alinéa 3.

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit**Adopté selon la proposition de la majorité***Ziff. 2 Art. 50a***Antrag der Kommission**Abs. 1, 2*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Abs. 3

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Ch. 2 art. 50a*Proposition de la commission**Al. 1, 2*

Adhérer à la décision du Conseil national

Al. 3

Adhérer au projet du Conseil fédéral

*Angenommen – Adopté***Ziff. 2 Art. 50b***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 2 art. 50b*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

*Angenommen – Adopté***Ziff. 2 Art. 50c***Antrag der Mehrheit**Abs. 1–4, 5 Einleitung, Bst. a*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Abs. 5 Bst. b–d

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 6–10

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Antrag der Minderheit

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

Abs. 5 Bst. c

Streichen

Abs. 5 Bst. d

d. ... Artikel 50 Absatz 3 ...

Abs. 6

... Absatz 4 oder 5 auf. In einem Fall nach Absatz 5 Buchstabe d kann das Verbot zudem nur gestützt auf das Gutachten eines Sachverständigen aufgehoben werden, das feststellt, dass der Täter nicht mehr von Pädophilie betroffen ist. Der Sachverständige darf den Täter weder behandelt noch in anderer Weise betreut haben.

Ch. 2 art. 50c*Proposition de la majorité**Al. 1–4, 5 introduction, let. a*

Adhérer à la décision du Conseil national

Al. 5 let. b–d

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 6–10

Adhérer à la décision du Conseil national

Proposition de la minorité

(Schmid Martin, Bischof, Comte)

Al. 5 let. c

Biffer

Al. 5 let. d

d. ... de l'article 50 alinéa 3 ...

Al. 6

... aux alinéas 4 et 5. Une interdiction au sens de l'alinéa 5 lettre d ne peut être levée que sur la base d'une expertise établissant que l'auteur n'est plus pédophile. L'expert ne doit pas avoir traité l'auteur ni s'en être occupé d'une autre manière.

*Angenommen gemäss Antrag der Mehrheit
Adopté selon la proposition de la majorité*

Ziff. 2 Art. 50d; 50e; 50f; 60b Abs. 3

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 2 art. 50d; 50e; 50f; 60b al. 3

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Ziff. 3 Art. 16a

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 3 art. 16a

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Seydoux-Christe Anne (CE, JU), pour la commission: Pour ce qui concernait le Code pénal militaire, on a simplement repris ce qui est prévu dans le droit pénal ordinaire en l'adaptant au Code pénal militaire.

Ici, il s'agit du droit pénal des mineurs. Pour ce qui concerne l'article 16a et l'interdiction d'exercer une activité, l'interdiction de contacter et l'interdiction géographique pour les mineurs, il s'agit d'une formulation légèrement plus ouverte, pour donner aux autorités compétentes une plus large marge d'appréciation, dans l'idée de resocialisation qui est liée au droit pénal des mineurs. Aucune infraction n'aura pour conséquence pour les délinquants mineurs une interdiction systématique d'exercer une activité; il y aura toujours un pouvoir d'appréciation du juge.

L'alinéa 3 prévoit que les mineurs condamnés soient accompagnés et surveillés par une personne compétente et l'alinéa 4 que les mineurs puissent également faire l'objet d'une surveillance électronique.

Angenommen – Adopté

Ziff. 3 Art. 19 Abs. 4

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Ch. 3 art. 19 al. 4

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Ziff. II, III

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. II, III

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Änderung bisherigen Rechts**Modification du droit en vigueur****Ziff. 1–4**

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Ch. 1–4

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

Für Annahme des Entwurfes ... 39 Stimmen

(Einstimmigkeit)

(0 Enthaltungen)

Abschreibung – Classement**Antrag des Bundesrates**

Abschreiben der parlamentarischen Vorstöße

gemäss Brief an die eidgenössischen Räte

Proposition du Conseil fédéral

Classer les interventions parlementaires
selon lettre aux Chambres fédérales

Angenommen – Adopté

13.3520

Motion Föhn Peter.**Vermummungsverbot
im Strafgesetzbuch****Motion Föhn Peter.
Inscrire dans le Code pénal
l'interdiction
de dissimuler son visage****Ordnungsantrag – Motion d'ordre**

Ständerat/Conseil des Etats 11.09.13 (Ordnungsantrag – Motion d'ordre)

Ordnungsantrag Keller-Sutter

Zuweisung der Motion 13.3520 an die zuständige Kommission zur Vorprüfung und Anhörung der Kantone.

Motion d'ordre Keller-Sutter

Transmettre la motion 13.3520 à la commission compétente pour examen préalable et consultation auprès des cantons.

Föhn Peter (V, SZ): Ich bin nun nicht sicher, ob nur über den Ordnungsantrag diskutiert und abgestimmt werden soll oder ob ich zuerst meine Motion begründen soll. Oder werden wir jetzt den Vorstoss besprechen und erst nachher den Ordnungsantrag? Das richtige Vorgehen wäre doch wahrscheinlich, zunächst über den Ordnungsantrag zu sprechen; es wäre effizienter – obwohl ich natürlich sehr gerne über meine Motion sprechen würde.

Präsident (Lombardi Filippo, Präsident): Zuerst gebe ich das Wort Frau Keller-Sutter zur Begründung ihres Ordnungsantrages.

Keller-Sutter Karin (RL, SG): Gerne sage ich ein paar Worte zu meinem Ordnungsantrag.

Wenn man auf die vergangene Sommersession zurückblickt, sieht man, dass wir dort eine Abstimmung über die Motion